Maria Lauber (1891-1973)

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

heure est-il; *reseniere* schimpfen, von *raisonner; Almääli* Küchenschrank, von *armoire.* Weniger schwer zu durchschauen sind *Schäslong* Couch, *rekumidiere* empfehlen, *riteriere* klein beigeben, *schangschiere* sich umziehen, *gomilfo* wie es sich gehört. Das französische *mannequin* hat bereits dem englischen *model* Platz gemacht.

Noch einige Müsterchen

Zum Schluss liefere ich noch einmal eine geballte Ladung von Wörtern in kritischem Zustand, die für unser Gesellschaftsspiel «Kennen Sie das noch?» zur Verfügung stehen.

Hauptwörter: *Gamel* Jubel, Trubel, *Helsete* Patengeschenk, *Acke* Beigeschmack, *Flätschge* Schürfung, *Bori* leichter Rausch, *Brèèmlig* Russfleck, *Grattel* Hochmut, *Jascht* Erhitzung, Wallung.

Eigenschaftswörter: *nootli* dringlich, *chäferig* lebhaft, *gchant* leicht, mühelos, *stigelisinig* verwirrt, *taachtig* faul, *raam* mager, schlank, *hèèl* glatt, *aacheerig* geschickt, *platschig* schwerfällig, *schälb* und *schärbis* schief, *chriemsch* eigenartig, *lèèg* sanft ansteigend, *pschnotte* knapp *gnischtig* geizig, *grislet* gesprenkelt, *gchlundrig* fröstelnd, *galiottefräch* sehr frech.

Zeitwörter: *aasere* picknicken, *maugge* kränkeln, *chèèrbe* keifen, *chitzere* schadenfroh lachen, *flööchne* retten, *gramöise* ächzen, *güdere* mit Wasser spielen, *gnèègge* und *greschte* betteln, *umeplèèschtere* faul herumliegen, *devoospäiche* davonrennen, *jöike* verscheuchen, *schagere* sich abrackern, *bäärzele* behaglich daliegen, *treschaagge* misshandeln, *chlecke* ausreichen, *ruble* bei heftigem Wind schneien. Reicht's?

Arthur Baur

MARIA LAUBER *(1891 – 1973)*

Die Werke der Frutigtaler Dichterin, seinerzeit vom Francke Verlag herausgegeben, sind seit den 60er-Jahren nicht mehr erhältlich. Alle Mundartfreunde, die seither ihren Gedichten begegnet sind und die gerne mehr von ihnen und ihrer Prosa kennen gelernt hätten, bedauern das sehr. Bibliotheksbezüge sind zeitlich begrenzt und geben nicht, was zur Würdigung und zum vertieften Erlebnis unabdingbar ist: die Möglichkeit, sie wieder und wieder zu lesen.

In Maria Laubers Gedichten spiegelt sich nicht nur die Seele einer hochsensiblen Frau:

Angscht han ig vur em nüwe Tag,
was Schwersch das där mer bringe mag.
I lige wach scho stundelang.
O gang, uwärte Tag, vergang!

sondern es spiegelt sich durch ihre Sprache auch ihre Heimat mit Flühen und Matten, Bäumen und Wäldern, Bächen und Brunnen. Sie, die einen grossen Teil ihres Lebens nur eine Wanderstunde von ihrer Jugendwelt entfernt in Kien gelebt und gelitten hat, weiss, was Fremde ist. Kien ist eben nicht Prasten, wo sie in einer kleinbäuerlichen Geborgenheit aufwachsen durfte:

Es niedersch Dorf, wa's süscht nug git,
ischt näbenus. Un og dermit
e jedi Stadt, by oder wit,
's lit net da, wa d Mitti lit.

Es ist denn auch die Sprache der engeren Heimat – O Muetersprach, du luubi Sprach! – , die sie in einer überaus reichen Palette an Farben und Stufen von Grautönen einzusetzen und mit der sie auch zu singen weiss. Dabei sind es für mich nicht vor allem die ‚alten' Ausdrücke, die mich anrühren, sondern die Einfachheit der Aussage:

Ds Bächi spritzt i wisse Fäle,
gumpet dür e Wald embrab,
wischt mit ale sine Wäle
mier net ds Ougewasser ab.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke der Kulturstiftung Frutigland, die Dichterin mit einer Auswahl von Gedichten und einem Prosastück auf einer CD* im eigentlichen Sinne zu Worte kommen zu lassen, da eine Neuauflage der Werke vorläufig nicht realisierbar ist. Natürlich würde man am liebsten die Dichterin selbst hören; aber es existieren keine noch erhältlichen Aufnahmen mehr. Auf der Schallplatte EL 12265 (ex libris) «Berner Oberland» aus der Reihe «Schweizer Mundart» ist ihre zarte Stimme festgehalten; so auch mit dem Gedicht «Under Tanne», dessen letzte Strophe oben abgedruckt ist. Leider ist diese prachtvolle Aufnahmenreihe der schweizerischen Dialekte schon lange vergriffen. Die Lesungen von Frau Luise Schranz-Hari realisieren die Gedichte in der Sprache Maria Laubers, lassen viel vom Zauber dieser Verse lebendig werden und wirken dann beim eigenen Lesen nach.

Als Unterland-Berner, der seit dreissig Jahren durch regelmässige längere Aufenthalte in einem alten ‚Hüsli' mit dem Frutigland verbunden ist und sich schon ein bisschen heimisch fühlt, bedauert man den sukzessiven Verlust der ursprünglichen Sprache durch Einwanderung und Anpassung; aber der Kern der Sprache Maria Laubers, die ihrem Tal eine Stimme verliehen hat, dringt doch im Gespräch mit der schwer um ihre Existenz kämpfenden bäuerlichen Bevölkerung immer wieder durch. *Werner Marti*

* *Maria Lauber:* Gedichte und Prosa in Frutigtaler Mundart.
Sprecherin: Luise Schranz-Hari.
Herausgegeben von der Kulturstiftung Frutigland 1998.

S NÖI TESCHTAMÄNT ZÜRITÜÜTSCH

Pfarrer Emil Weber bietet eine zürichdeutsche Übersetzung des gesamten neuen Testaments, nachdem er uns schon einige Bücher als Einzeltexte vorgelegt hat. Diese «Vorläufer» sind aber nicht einfach zusammengestellt, sondern gründlich überarbeitet worden. Dabei ist sich der Übersetzer der vielgestaltigen Problematik des ganzen Unterfangens durchaus bewusst. Zunächst einmal ist es zweifellos legitim, dass die Bibel zu den Empfän-